

Nächste Schockdiagnose für die Kinderherzmedizin in Tirol

Mit der möglichen Kündigung des Kinderkardiologen an der Innsbrucker Klinik steht die Versorgung der kleinen Patienten in Innsbruck vor dem Aus.

Von Marco Witting

Innsbruck – Eric Brabec sieht das „Ende der kinder-kardiologischen Versorgung in Innsbruck“ besiegelt und gleichzeitig eine „Bankrotterklärung“. Der ehemalige Obmann des Vereins Kinderherz hat diesbezüglich für Tirol keine Hoffnungen mehr. Brabec, selbst Mediziner, befürchtet, dass auf dem Transport nach Wien oder Linz irgendwann ein Kind sterben könnte.

Nachdem im Vorjahr der einzige Kinderherzchirurg Innsbruck verlassen hatte, geht nun der Interimsleiter der Kinderkardiologie, Stefan Deflorian, Vorstandsdirektor der tirol kliniken, erklärt, dass der Arzt seinen Abschied angekündigt habe. Offiziell sei er aber noch nicht. Eine ärztlich verantwortbare Arbeit sei nicht mehr gewährleistet, soll die Erklärung des Mediziners dafür sein, warum er gehen werde. Kinderherzchirurgen und -kardiologen, das sind eng miteinander verbundene Disziplinen, sagt Deflorian. Gibt es das eine Standbein nicht mehr, tut sich auch das andere sehr schwer.

Zuletzt seien mehrere Gespräche mit anderen Kinderherzchirurgen gescheitert, weil es in Innsbruck zu wenige Fälle gibt. Mindestens 100 Fälle brauche es aber, damit die Ärzte, laienhaft gesagt, in Übung bleiben. 40 Fäl-

le pro Jahr gibt es in Tirol derzeit. Ähnliches gilt auch für die Kinderkardiologie. Ein Teufelskreis. Eine Abwärtsspirale. „Die Kooperation mit Wien und Linz läuft aktuell gut. Aber wir hätten großes Interesse, unter vernünftigen Rahmenbedingungen diese Disziplin zu behalten“, sagt Deflorian. Unter mangelhaften Rahmenbedingungen, also bei zu wenigen Fällen, sei es „unverantwortlich“. Rund 300 Fälle und mindestens zwei Kinderherzchirurgen bräuchte es, rechnet Deflorian vor.

„Nachdem die Versorgung ausgehungert wurde, gibt es auch keine Zuweisungen mehr. Daher sind die Fallzahlen so niedrig“, sagt Brabec, mittlerweile nicht mehr in offizieller Funktion in der Elternvereinigung Herzkinder. Sein Nachfolger dort, Martin Pichler, ist „sehr besorgt“, kann vorerst aber nicht abschätzen, was der Abschied des Kinderkardiologen für Innsbruck bedeutet. Wenn es in Innsbruck keine Versorgung gibt, dann müssen die betroffenen Familien für Monate nach Linz oder Wien ausweichen. Der Verein hat in Wien dazu Wohnungen angemietet. Diese sind restlos voll – mit Familien aus Westösterreich.

Brabec: „Die Strategie des Verzögerns durch die Med-Uni hat sich so gesehen ausgezahlt.“ Damit



Eltern zittern jetzt, ob die Versorgung in der Kinderkardiologie in Tirol komplett versiegt. Foto: Kaystano

gemeint ist die Berufung eines neuen Klinikdirektors der Univ.-Klinik für Pädiatrie III (Kardiologie). Die Stelle ist seit Mai 2015 (!) ausgeschrieben. Aber auch eineinhalb Jahre danach wurde sie noch nicht durch die Medizin-Uni vergeben. Doch genau ein solcher Klinikdirektor könnte andere Mediziner anlocken bzw. wäre überhaupt die Basis für weitere Arbeit.

Die Med-Uni Innsbruck sieht das in einer schriftlichen Stellungnahme anders: „Die Nachbesetzung von Prof. Stein (er ging 2015 in Pension, Anm.) läuft. Es wird zügig verhandelt. Die Med-Uni und die tirol kliniken sind mit einem potenziellen Kandidaten in ständigem Kontakt. Die nächste Verhandlungsrunde wird zeitnah erfolgen.“ Die Besetzung einer Professur sei grundsätzlich ein längerer Prozess. „Besonders in diesem Fach ist es eine Herausforderung, den besten

Kopf zu finden, der sowohl in Forschung, Lehre sowie Krankenversorgung Exzel-

lenz beweist und gleichzeitig auch Managementkompetenzen besitzt.“